



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Die Welt
5300 Bonn (NRW)

19. 3. 80 G

Im Alter von 80 Jahren starb im Tessin der Psychoanalytiker und Philosoph Erich Fromm

Von Freud über Marx zur grünen Mystik

In einigen Tagen sollte groß sein Geburtstag gefeiert werden, am 23. März wäre Erich Fromm achtzig Jahre alt geworden. Jetzt kommt die Nachricht, daß er in seinem letzten Wohnort, Muralto im Tessin, gestorben ist. Die Trauer besonders bei den „Alternativen“ und „Grünen“ ist groß, war der Gelehrte doch durch seine letzten Bücher zum unbestrittenen Oberguru der Bewegung geworden.

Von Freud über Marx zu Buddha — so läßt sich der Denk- und Lebensweg des Erich Fromm exemplarisch umreißen. Der Frankfurter Kaufmannssohn aus altem Rabinergeschlecht erhielt in den zwanziger Jahren in München und Berlin eine gründliche psychoanalytische Ausbildung und war bis 1932 Dozent am Frankfurter Institut für Sozialforschung. Nach 1933 lehrte er an verschiedenen Universitäten der USA und Mexikos. Von Anfang an ging es ihm darum, die Psychoanalyse aus ihrem therapeutischen Kontext herauszulösen und ihr einen soziologischen, gesellschaftstranszendierenden Unterbau zu verschaffen. Die Neurose wurde als Folge sozialer „Entfremdung“ diagnostiziert. Im Marxismus sah Fromm lange

Zeit das geeignete Instrument, diese Entfremdung zu überwinden und einen „neuen“, von der „Schmach des Habenwollens“ befreiten Menschen zu schaffen.

Als einer der ersten aus der alten Equipe des Frankfurter Instituts brach er dann mit den Marxisten und suchte neue Wege. Er wandte sich der Aggressions- und Destruktionsforschung zu und unterschied zwei Formen der Aggression: eine „gute“, die „dem Leben“ diene, und eine „böse“, die von einer geheimen Liebe zum Tode gezeichnet sei und der er die Mehrzahl der gegenwärtigen gesellschaftlichen Institutionen in Ost wie in West zurechnete, vor allem die industrielle Wirtschaft mit ihren „Produktions- und Konsumtionsexzessen“.

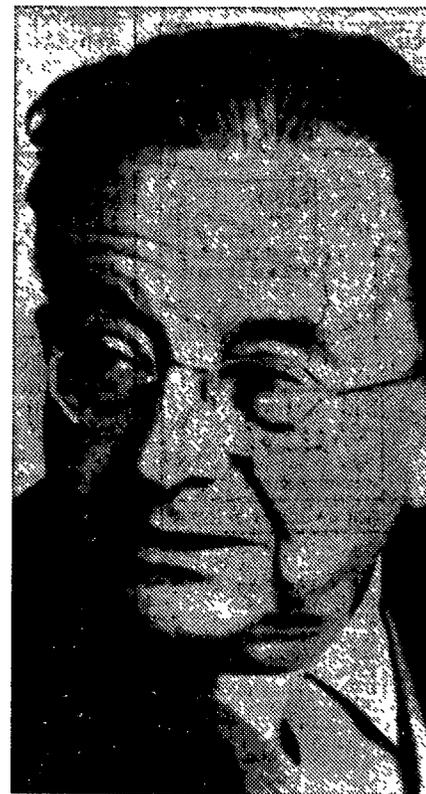
Im Gegensatz aber zu Herbert Marcuse, mit dem er sich über dieser Frage für immer zerstritt, setzte Fromm nicht auf Gewalt und „revolutionäre Repression“. Sein Ideal waren die kalifornischen „Blumenkinder“; er engagierte sich stark in der seinerzeitigen Präsidentschaftskampagne des amerikanischen Senators George McGovern, studierte die zenbuddhistischen Medita-

tionspraktiken und näherte sich auch der christlichen Mystik an. Sein letztes großes Buch, „Haben oder Sein“, ist eine deutliche Paraphrase auf „Haben und Sein“ des modernen Schweizer Mystikers Balthasar Staehelin.

Innere Einkehr, Kontakt mit unbeschädigter Natur, herrschaftsfreie Kommunikation mit dem „Du“ des Mitmenschen — das waren die Seinsweisen, die Fromm feierte. Hinzu kam ein holzschnitthaft ausgekerbtes, naiv wirkendes Sozialprogramm. Allen Menschen sollte ein „Lebens-Grundgehalt“ zugeteilt werden, das sie in die Lage versetzen würde, ohne ein Muß zur Arbeit anspruchslos vor sich hin zu meditieren. Sie sollten in „Lebens-Grundeinheiten“ von etwa 500 Köpfen eingeteilt werden, um die Möglichkeit zur Kommunikation zu erhalten. Ein „Kulturrat des Lebens“ sollte schöne Spiele für sie ausdenken.

Kein Wunder, daß ein solches Programm bei allen „Aussteigern“ Begeisterung auslöste. Ein starker Theoretiker war Erich Fromm nie, doch er verstand es stets, menschliche Sehnsüchte zum Klingen zu bringen. Mit Recht wurde er zuletzt als „der Weise vom Lago Maggiore“ bewundert.

GÜNTER ZEHM



Gegen die „Schmach des Habenwollens“: Erich Fromm

FOTO: DIE WELT